



JOËL HUNN FÜR NZZ

## Verwandlung Paradiesvogel

Mark ist homosexuell und zieht sich gerne Frauenkleider an. Als Kira Lafleur tritt er auch in Klubs auf: Die 20-jährige Dragqueen gilt als Shootingstar in der Zürcher Szene. Doch bis Mark so weit war, dauerte es Jahre. Die ganze Jugend litt er darunter, nicht den gängigen Normen zu entsprechen. Vor ein paar Monaten trat er erstmals als Kira auf. Es war wie eine Erlösung.

Zürich & Region, Seite 10, 11

## Die Senioren in Florida halten Donald Trump die Stange

«Swing State» spielt eine entscheidende Rollen in den amerikanischen Wahlen

In der Alterssiedlung «The Villages» in Florida geht es kurz vor den Präsidentschaftswahlen am 3. November zu. Die Bewohner sind ungeduldig und unaufgeregt zu wie irgendwo sonst in den Vereinigten Staaten. Das liegt nicht nur an den Regeln in der weltgrößten Alterssiedlung, die das Aufstellen von Wahlurnen in den Gärten verbietet. Die 100 000 Amerikanerinnen und Amerikaner, die hier ihren Lebensabend verbringen, spielen lieber Golf,

als zu politisieren. Sticker an den Windschutzscheiben der Golfwagen deuten auf ihre politischen Präferenzen hin.

Die Bewohner der luxuriösen Alterssiedlung sind zur grossen Mehrheit weiss und konservativ: Zwei Drittel der Stimmen in «The Villages» sind bei den letzten Wahlen 2016 auf Donald Trump entfallen. Dass der republikanische Amtsinhaber in der riesigen Alterssiedlung bei den anstehenden Präsidentschaftswahlen erneut obenaus schwingen wird,

ist so gut wie sicher. Die entscheidende Frage ist in Florida vielmehr, ob es dem demokratischen Herausforderer Joe Biden angesichts der Corona-Krise gelingt, mehr Seniorinnen und Senioren von seiner Politik zu überzeugen als Hillary Clinton vor vier Jahren. Das könnte ihm unter Umständen genügen, um ganz Florida auf seine Seite zu ziehen. Der Ausgang in dem südlichen Gliedstaat gilt als wahlentscheidend.

International, Seite 5

## Schulen wollen keine Schliessung

Fernunterricht für alle nur im äussersten Notfall

Maskenpflicht im Klassenzimmer und Quarantäne für einzelne Schüler und Lehrer sind zwar mühsam. Ein flächendeckender Fernunterricht hätte jedoch viel gravierendere Folgen.

ERICH ASCHWANDEN

Der Fall ist typisch: Im Schulhaus Innerschachen in der Luzerner Vorortsgemeinde Ebikon infiziert sich eine Lehrperson mit dem Coronavirus. In der Folge ordnet der Kantonsarzt für die von ihr unterrichtete Klasse die Quarantäne an. Doch die Situation verschärft sich zunehmend. Die Schule schickt weitere 13 Lehrpersonen und eine zweite Klasse in vorsorgliche Quarantäne. Von einem Tag auf den anderen erhalten die Schüler Fernunterricht.

Immer mehr Bildungsverantwortliche stellen sich die bange Frage: Führt die zweite Welle dazu, dass die Einrichtungen der obligatorischen Schulstufe wieder flächendeckend geschlossen werden? Geht es nach dem Willen von Lehrern und Schulleitungen, darf es nicht mehr so weit kommen. «Wenn wir aus dem Lockdown etwas gelernt haben, ist es, dass Fernunterricht als Notlösung funktioniert. Homeschooling kann den Präsenzunterricht nie und nimmer ersetzen», sagt Marcel Vosswinkel, Schulleiter im zürcherischen Nürensdorf.

### Homeschooling als Ausnahme

Grund für die Skepsis ist die Tatsache, dass Fernunterricht Schülerinnen und Schüler zurückwirft, die ohnehin Mühe mit der Bewältigung des Schulstoffs bekunden. «Die Schere ist während der Schulschliessung im Frühling noch mehr aufgegangen», stellt Vosswinkel fest. Kinder aus sozial schwächeren Familien seien mit Defiziten zurückgekehrt. Dies, weil sie von den Eltern weniger unterstützt und kontrolliert würden. Spürbar sei dies insbesondere in den sprachlichen Fächern. «Die Schule hat eine sozial ausgleichende Rolle, und die kann sie nicht spielen, wenn die Kinder zu Hause unterrichtet werden», betont Vosswinkel.

Wie in Nürensdorf sei es auch in den meisten anderen Schulen der Schweiz, stellt Stephan Huber von der Pädagogischen Hochschule Zug fest. Der Bildungsforscher hat mit seinem Team in den letzten Wochen im Rahmen des sogenannten Schul-Barometers 80 Schulleiter aus der Schweiz befragt. «Überall stellt man sich auf temporäre Schulschliessungen ein. Angesichts der Erfahrungen aus dem Lockdown im Frühling übernehmen die Verantwortlichen alles, damit digitale Unterrichtsformen in den Schulalltag integriert werden und die Schulen gut vorbereitet sind, wenn es zu temporären, lokalen Schulschliessungen kommt», erklärt Huber.

Verschiedene Schulen hätten Ernstfallübungen durchgeführt, indem Klassen oder ganze Schulhäuser probeweise geschlossen worden seien. «Die meisten versuchen, den Regelbetrieb aufrechtzuerhalten. Niemand will erneut eine

ganze Schule schliessen. Die Massnahmen werden auf einzelne Klassen oder Teile von Schulhäusern beschränkt», betont Huber. Der Stand der Vorbereitung sei unterschiedlich, aber viele Schulen würden von den Erfahrungen profitieren, die sie während des angeordneten Fernunterrichts gemacht hätten. Heute seien sie technisch besser auf den Unterricht mit digitalen Medien vorbereitet.

Welche Schulen von Covid-19-Fällen betroffen sind und welche verschont bleiben, hängt auch vom Zufall ab. «Wir hatten bisher Glück. Bei uns gab es keine Infektion und auch nur wenige Fälle, bei denen wir Lehrer oder Schüler in die Quarantäne schicken mussten», sagt Matthias Beeler, Schulleiter in Buchrain. Hier wird derzeit getestet, ob Kinder in Quarantäne einzeln über die Konferenz-Plattform «Teams» in den Unterricht zu-

### Corona-Krise

Bundesrat: Alain Berset ist für eine Maskenpflicht im Freien. Seite 8

Infiziert: Monatelang krank – ein Eishockeyspieler erzählt. Seite 15

Grippe: Eine Impfung hilft auch dem Gesundheitssystem. Seite 16

Skigebiete: Die Schweizer sollen das Wintergeschäft retten. Seite 21

geschaltet werden können. Die Verantwortlichen wollen auch die Tatsache nutzen, dass die Schüler untereinander gut vernetzt sind. «Wir überlegen uns, einem Klassenkameraden den Auftrag zu erteilen, mit seinem Handy die Unterrichtsstunden zu filmen und dies an die unter Quarantäne stehenden Schüler zu übermitteln», erklärt Beeler.

Auch die Bildungsdirektoren seien entschlossen, den Unterricht grundsätzlich im Vollbetrieb durchzuführen, wie sie dies im Juni beschlossen haben, erklärt Stefan Kunfermann, Sprecher der Erziehungsdirektorenkonferenz. Hingegen will der Bundesrat den Unterricht an den Universitäten und weiteren höheren Schulen wieder ausschliesslich als Fernunterricht zulassen.

### Masken werden zur Norm

Damit die obligatorische Schule und die Sekundarstufe II weiterhin im Präsenzunterricht arbeiten können, haben verschiedene Kantone, darunter Aargau, Neuenburg, Luzern, Schwyz und Zürich, soeben zusätzliche Einschränkungen für Schulen erlassen. So gelten an immer mehr Orten eine Maskenpflicht im Schulzimmer für Schüler und Lehrpersonen sowie eine Maskenpflicht für Erwachsene auf dem gesamten Schulareal.

In ihrer Untersuchung haben Huber und sein Team festgestellt, dass die Schutzmassnahmen nicht spurlos an den Schulen vorbeigehen. «Eine grosse Herausforderung für viele Schulen ist die Personalknappheit. In einigen Schulen war man schon vor Corona am Anschlag, und jetzt fallen immer wieder Lehrerinnen und Lehrer aus.»